



Munich Personal RePEc Archive

What happens when the migration barriers for 10 new EU member states already fall in 2009? First estimates

Tausch, Arno

Innsbruck University, Department of Political Science

April 2008

Online at <https://mpra.ub.uni-muenchen.de/10445/>

MPRA Paper No. 10445, posted 12 Sep 2008 15:31 UTC

Was passiert, wenn die Migrationsschranken für 10 neue EU-Mitgliedsstaaten schon 2009 endgültig fallen? Erste Schätzungen

Mit der andauernden Debatte in Österreich um Fachkräfte aus Osteuropa für den österreichischen Arbeitsmarkt ist die Frage der Migrationspolitik erneut in das Zentrum der öffentlichen Debatte gerückt. Da eine Verlängerung der Übergangsfristen für die neuen MS im Migrationsbereich von 2009 bis 2011 wegen der internen Kräfteverhältnisse in der erweiterten Union im Rat immer weniger wahrscheinlich wird, muss angenommen werden, dass am 1.5.2009 die Übergangsfristen endgültig fallen und der österreichische Arbeitsmarkt von diesem Datum an völlig offen sein wird. Womit die derzeit laufende Debatte über die „Fachkräfte“ auch von der längerfristigen Perspektive gesehen werden muss, da Österreich wahrscheinlich nur mehr ein Zeitraum von weniger als einem Jahr verbleibt, um sich auf das endgültige Ende der gegen Osteuropa geschützten Arbeitsmärkte einzustellen.

Vieles von der Spannung, die in der aktuellen Debatte in Ö zum Ausdruck kommt, und erst recht bei der Realisierung der Tatsache, dass wahrscheinlich bereits am 30. 04. 2009 die Übergangsfristen auslaufen werden, kann emotionsloser betrachtet werden, wenn man/frau einerseits die Ereignisse der per 1. 5. 2004 ja erfolgten **Öffnung der Arbeitsmärkte** für die neuen, am 1. 5. 2004 beigetretenen Mitgliedsstaaten in **Irland, Schweden**, und dem **Vereinigten Königreich** analysiert, andererseits die jüngsten **Daten der „Dublin Foundation“** (EFILWC) über das **Migrationspotential** in Europa vorurteilslos mit den früheren **Studien über die Präferenzen einzelner EU-Staaten**, darunter Österreich, **als Migrationsdestination für die Bevölkerung in den neuen Mitgliedsstaaten vergleicht**.

Wiewohl die hier dargelegten Zahlen nur erste, allerdings doch seriös verstandene **Schätzungen** sind, können sie doch als Anhaltspunkte für eine vorurteilslosere Debatte gelten.

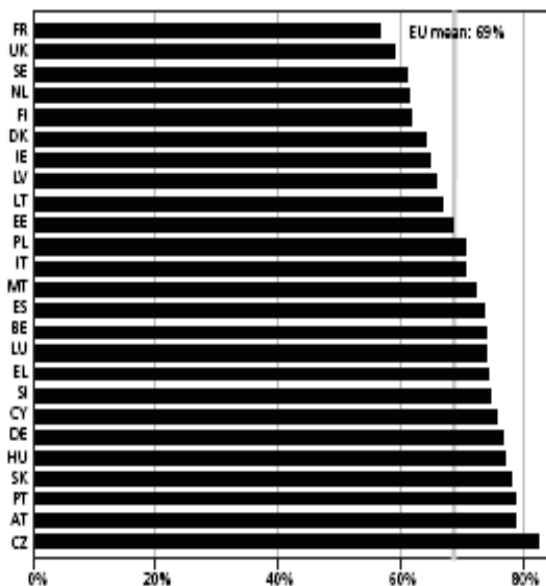
- 1) Die Erfahrung der Marktöffnung in Irland, Schweden und dem Vereinigten Königreich: hier gibt es eine **unterschiedliche Erfahrung**. 400.000 Polen in GB, 200.000 Polen in Irland mögen – insbesondere für österreichische Augen – eine Horrorzahl sein. Aber vor dem Hintergrund der **massenhaften polnischen Migration** im Lauf der Geschichte, die u. a. einen Netto-Aderlass an Bevölkerung von fast **4 %** in alle Staaten der Welt in der langen Periode 1950 – 2000 bedeutete, und die bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert zu großen „Kristallisationskernen“ der polnischen Migration in Übersee, in Großbritannien und Frankreich führte, und vor dem Hintergrund des von der IOM auf über 4 Millionen Menschen geschätzten ultimativen polnischen Migrationsreserve am Vorabend der EU-Mitgliedschaft mögen die Zahlen nach der endgültigen „Öffnung“ des „Migrationsventils“ in 3 EU-Staaten aber bereits weniger dramatisch aussehen. Wäre **Polen** hingegen eine **„Migrationsbombe“** – wie polnische KritikerInnen des Regimes der Übergangsfristen den EU-EntscheidungsträgerINNen stets „uns“ zu denken unterstellten, sind die geringen Migrationsströme auf den gut ausgebauten **schwedischen Arbeitsmarkt** (ca. 10.000 Menschen in 2 Jahren) einfach nicht erklärbar. Die Zahlen lauten im einzelnen: **Irland**: 200.000 Polen (*Irish Times*, 16. Februar 2007, **UK**: 600.000, vor allem aus Polen (400.000) (*BBC*, 22.08.2006). **Schweden**: 3.400 Polen im Jahr 2005, 6.500 Polen im Jahr 2006 (*The Local*, Stockholm, 20. 12. 2006).

Die Zahlen der Dublin Foundation belegen – nach unserer Sicht – eine weit komplexere Dynamik, als die These von der „**Migrationsbombe Osteuropa**“ belegen würde.

Als zweite *Conclusio* der neuen vorhandenen Materialien lässt sich nämlich sagen:

- 2) offensichtlich mit bedingt durch die Krise der **muslimischen Zuwanderung** in Frankreich, UK, Schweden und den Niederlanden wächst der Anteil der Bevölkerung in diesen Staaten, die nicht mehr fix ausschließen, in den nächsten 5 Jahren in einem anderen EU-Staat zu leben, erheblich. Die Krise in den französischen Städten dürfte bewirken, dass nur mehr weit unter 60 % der Franzosen fix davon ausgehen, in den nächsten 5 Jahren weiter in Frankreich zu leben. Mit anderen Worten, mehr als 40 % der Franzosen denken zumindest daran, ihren Wohnsitz in einem anderen EU-Staat aufzuschlagen. Unsere unmittelbaren MOEL-Nachbarstaaten und auch Österreich selbst sind hingegen von großer „Sesshaftigkeit“ gekennzeichnet. Die vorhandenen Daten lassen zwar keine genaueren weiteren Aussagen zu, aber es ist **gut denkbar**, dass dieser Prozess wieder in **zwei Elemente zerfällt**: einerseits die Abwanderung von reichen und auch älteren Menschen „nach Marbella“, nach Cornwall, an die Küste Corks, in die Toskana, auf die griechischen Inseln und an andere, geographisch besonders als schön erachtete Landstriche, andererseits die Abwanderung motivierter, jugendlicher Arbeitskräfte aus alten EU-Kernstaaten in andere EU-Regionen, egal, dort wo die besten Chancen bestehen, insbesondere aus der zweiten und dritten Generation aus dem Einwanderungsmilieu, wohl in der Hoffnung, im Ausland nicht – wie in Frankreich, U.K. etc. - als „*Maghrebien*“ diffamiert zu werden, sondern einfach als „**Franzose**“ etc. zu gelten

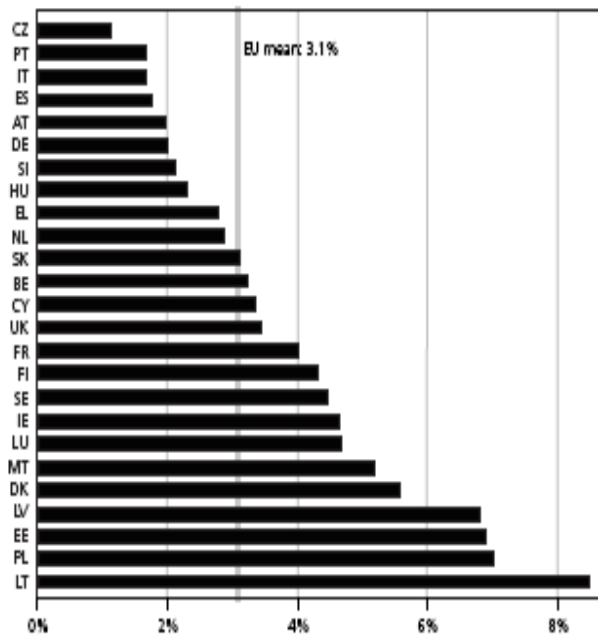
Figure 8 Percentage of people who do not intend to move in the next five years, by country



Als dritte *Conclusio* gilt allerdings

- 3) **Das Migrationspotential in unsren unmittelbaren MOEL-Nachbarstaaten ist vergleichsweise gering, aber es ist im Baltikum und in Polen sehr hoch**

Figure 9 Percentage of people who expect to move to another EU country in the next five years, by country



Als vierte Conclusio aus unseren empirischen Materialien lässt sich sagen, dass

- 4) **sich die Migrationspräferenzen in Europa rasch verändert haben, während insbesondere Polen stets und auch weiterhin ein Entsenderstaat von Arbeitskräften sein wird:**

Die aktuellen, vergangenen und künftigen „Marktwerte“ von Arbeitsmärkten in Europa

	Nettozuwanderungsrate 2002	Migrationsneigung für die nächsten 5 Jahre lt. Dublin Foundation	Nettozuwanderung/Abwanderung in % der Bevölkerung, 1950 -2000
Zypern	9,7	3,5	
Irland	7,9	5	
Italien	6,1	1,8	-1,38
Portugal	6,1	1,8	-18
Luxembourg	5,8	5	
Spanien	5,5	1,9	0,24
Malta	4,8	5	
Belgien	3,9	3,1	5
Schweden	3,5	4,8	7,78
Österreich	3,2	2	6,25
Griechenland	2,9	2,7	5,45
Deutschland	2,7	2	11,59
UK	2,1	3,3	0,51
Dänemark	1,8	5,8	4
Niederlande	1,7	2,9	5
Frankreich	1,2	4	7,97
Tschechien	1,2	1,5	2

Slowenien	1,1	2,1	
Finnland	1	4,5	-4
Ungarn	0,3	2,2	-4
Slowakei	0,2	3,1	-2
Bulgarien	0,1	2,8	-11,25
Estland	0,1	6,9	
Polen	-0,5	7	-3,59
Litauen	-0,6	8,6	
Lettland	-0,8	6,7	
Türkei	-1,4		-2,65
Rumänien	-1,9		-5,45

Daher ist auf Grund der Aussagen früherer Studien, wie sich die Migrationsströme aus Osteuropa verteilen werden, folgende sehr vorsichtige Prognose für den Anteil Österreichs an den zu erwartenden Migrationsströmen möglich:

Wieviele Menschen werden mit einem abrupten Ende der Übergangsfristen am 1.5.2009 aus 10 neuen MS nach Österreich kommen?

Verteilung der Migrationsdestinationen nach DIW Studie 1999 ¹	427.000
Verteilung der Migrationsdestinationen nach Fassmann/Hintermann-Studie 1997	313.000
Verteilung der Migrationsdestinationen nach Goeding-Studie 1997	172.000
Verteilung der Migrationsdestinationen nach IOM-Studie 1999	105.000

Freilich sollte hier deponiert werden, dass in vielerlei Hinsicht, vor allem aus methodischen Gründen, die IOM-Studie, die parallel zur berühmten DIW/Arbeiterkammer-Studie erschien, als viel verlässlicher bezüglich der künftigen Verteilung der Migrationsströme auf die einzelnen EU-Staaten, und damit auch Österreich, zu werten ist als die DIW/AK-Studie. *Wie so oft in den Sozialwissenschaften, steckt der „Teufel“ im Detail.* Die methodischen Vorteile und Schwächen der DIW/AK-Studie sind im Anhang ausführlich dokumentiert, Fazit ist – es handelt sich bei ihr nur um eine **ökonomische Modellrechnung**, während das IOM die Bevölkerung in den MOEL tatsächlich repräsentativ nach ihren präferenziellen **Destinationen der Migration befragte.**

Mit geschätzten **100.000 ZuwanderInnen und Zuwanderern** liegt die **am 1.5.2009 zu erwartende Migration** bei „Fall der Mauern“ natürlich über Null und in einem Größenbereich, der weit über der innenpolitisch relevanten Wahrnehmungsschwelle liegt.

Letztlich werden die politischen Eliten unseres Landes zu entscheiden haben, ob sie – circa 400 Tage vor dem Fall der Migrationsmauern – den Mut zur Wahrheit aufbringen werden, die geschützten Räume unseres Arbeitsmarktes zu verlassen und Österreich an die neuen Realitäten, die dann über uns hereinbrechen werden, zu gewöhnen.

Bis 30. 04. 2009 waren die Übergangsfristen im Migrationsbereich in Europa auf jeden Fall, wie das britische und irische Beispiel zeigte, sinnvoll, später wird - je nach demographischer Struktur der EU-Länder verschieden - die demographische Alterskrise sowie der verstärkte Migrationsdruck aus dem verarmenden arabischen und orientalischen Süden des

¹ Hier ist nur der Marktanteil des österreichischen Arbeitsmarktes **von 11 %** an der gesamten Migration aus Osteuropa aus der DIW-Studie übernommen; bekanntlich nimmt das DIW die Wohnbevölkerung aus Osteuropa – wenn es keine Übergangsfristen im Migrationsbereich gegeben hätte - für Österreich mit „nur“ **351013 Personen** an. Grund für die nach oben divergierenden, hier angegebenen Zahlenwerte ist insbesondere die in der Dublin-Foundation zum Ausdruck gekommene, rezente, pessimistische, eher politisch denn wirtschaftliche Einschätzung der Situation durch die Bevölkerung insbesondere in Polen, die verursacht, dass heute **7 % der Polen** – das sind **2.7 Millionen Menschen** – fix damit rechnen, in den nächsten 5 Jahren ihr Land zu verlassen.

Mittelmeerraumes voll durchschlagen und in Europa keine andere Alternative lassen, als dann die 4 Freiheiten für die MOELs voll zur Geltung kommen zu lassen. Letztlich zeigt auch der Fall Schweden, dass selbst eine hohe Nachfrage nach Fachkräften und geographischer Nähe nicht unbedingt zu einem „Zusammenbruch“ durch „Zuwanderung“ aus den neuen MS führen müsse. Welche Rolle das Klima spielte, warum insbesondere so wenige Polen nach Schweden gingen, wäre des Näheren in diesem Kontext zu untersuchen.

Bezüglich des 30.04.2009 versichern uns die Demographen, dass selbst davor schon die Alterskrise voll einzusetzen beginnt (Tazi-Breve et al., 1999). Bis 2015 wird in Polen der Bevölkerungszuwachs noch 1,1 Millionen Menschen betragen, die Bevölkerung der uns benachbarten MOEL wird um 600.000 Menschen schrumpfen, in der alten 15-er EU insgesamt wird es einen Zuwachs von nur 2,2 Millionen Menschen geben, in der Türkei allein aber einen Zuwachs von 17,8 Millionen, und in 5 islamischen Mezzogiorno-Staaten des Mittelmeeres (Algerien, Tunesien, Ägypten, Marokko, und Libyen) einen Zuwachs von 71,5 Millionen Menschen. Nicht die österreichische Ostgrenze, sondern die Straße von Gibraltar, sowie die italienischen und griechischen Inseln werden die dramatische Wohlstands-Außergrenze der EU bilden.

Auch das DIW sagte in seiner **politischen Schlussfolgerung** bekanntlich:

Wenn man sie den Beitrittsländern Mittel- und Osteuropas über einen längeren Zeitraum vorenthalten oder ihre Gewährung an das Erreichen eines relativ hohen Einkommensniveaus koppeln würde, böte die EU diesen Ländern eine zweitklassige Mitgliedschaft an. Dies würde dem zentralen Grundsatz der Integration in der EU zuwiderlaufen.

Beilage: Daten

Migrationsneigung für die nächsten 5 Jahre lt. Dublin Foundation in % der erwachsenen Gesamtbevölkerung

	Migrationsneigung für die nächsten 5 Jahre lt. Dublin Foundation in % der erwachsenen Gesamtbevölkerung
Litauen	8,6 %
Polen	7 %
Estland	6,9 %
Lettland	6,7 %
Malta	5 %
Zypern	3,5 %
Slowakei	3,1 %
Ungarn	2,2 %
Slowenien	2,1 %
Tschechien	1,5 %

Target Countries nach IOM

To work = Saisoniers -> Werte

To emigrate = Auswanderer -> Werte in Klammern)

TABLE 1
TARGET COUNTRIES FOR MIGRATION TO WORK AND TO EMIGRATE
(PERCENTAGES OF WHOLE SAMPLE)

Country	Target countries					
	Germany	Austria	France	Britain	Scandinavia	Other EU c.
Poland	36 (15)*	4 (3)	5 (5)	6 (7)	5 (5)	4 (5)
Czech Republic	38 (5)	26 (6)	17 (6)	24 (5)	17 (10)	4 (5)
Slovakia	17 (0)	8 (1)	2 (1)	4 (0)	1 (1)	3 (1)
Hungary	25 (10)	13 (6)	2 (2)	3 (2)	2 (2)	1 (1)
Slovenia**	1 (0)	4 (0)	1 (0)	2 (0)	1 (0)	1 (0)
Croatia	43 (26)	9 (6)	3 (2)	4 (2)	6 (7)	6 (6)
FRY	9 (0)	2 (0)	3 (4)	3 (1)	4 (2)	4 (2)
Romania	12 (5)	1 (1)	2 (2)	1 (1)	1 (1)	2 (1)
Bulgaria	15 (5)	2 (1)	2 (1)	1 (1)	1 (1)	5 (2)
Ukraine	32 (3)	19 (4)	18 (6)	20 (3)	19 (5)	18 (2)
Belarus	24 (5)	1 (1)	3 (3)	2 (1)	2 (2)	1 (1)

Country	Target countries					
	USA	Poland	Czech Rep.	Slovakia	Hungary	Slovenia
Poland	10 (20)	- -	1 (0)	- -	- -	- -
Czech Republic	30 (14)	2 (0)	- -	1 (1)	2 (1)	- -
Slovakia	6 (10)	1 (0)	5 (2)	- -	1 (1)	- -
Hungary	5 (7)	- -	- -	- -	- -	1 (0)
Slovenia**	2 (0)	- -	- -	- -	- -	- -
Croatia	12 (19)	2 (2)	- -	- -	- -	- -
FRY	6 (8)	- -	- -	- -	(0) (1)	- -
Romania	6 (6)	- -	- -	1 (1)	- -	1 (1)
Bulgaria	4 (4)	- -	- -	- -	- -	2 (1)
Ukraine	20 (7)	21 (2)	20 (1)	18 (1)	18 (1)	16 (1)
Belarus	7 (7)	4 (2)	1 (1)	- -	1 (0)	- -

* The figures in brackets indicate the percentages of people who want to emigrate, whereas the figures without brackets indicate the percentages of people who want to work abroad temporarily.

** For Slovenia there is no accurate information because the question was asked "to work or to emigrate in..." rather than separating work and emigration.

Gründe für mögliche Auswanderung nach IOM

TABLE 3
REASONS FOR MIGRATING
(ALL COUNTRIES, PERCENTAGES)

	PL	CR	SK	HU	SLO	CRO	FRY	BUL	ROM	UKR	BEL
PULL FACTORS											
Living conditions	83	73	81	66	51	92	88	46	39	64	67
Wages	76	67	78	58	46	95	82	47	97	58	58
Other people's experiences	71	55	75	45	33	83	82	38	85	46	49
Good employment	73	42	55	46	41	69	35	29	83	37	38
More freedom	42	36	65	36	21	69	84	25	68	41	44
PUSH FACTORS											
Ethnic problems	29	25	56	34	14	61	71	12	41	17	23

Economic conditions	61	48	64	45	32	64	69	33	70	43	48
---------------------	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

(Countries: PL...Poland, CR...Czech Republic, SK...Slovakia, HU...Hungary, SLO...Slovenia, CRO...Croatia, republic of Yugoslavia, BUL...Bulgaria, ROM...Romania, UKR...Ukraine, BEL

Die polnische Migration

Mit einem Migrationspotential von derzeit weiteren 2.7 Millionen Menschen kommt der künftigen Verteilung der polnischen Migration auf die Staaten Europas eine überragende Bedeutung zu. Was weiß die Sozialwissenschaft heute darüber? Das IOM sagte zum damals bestehenden – ultimativen – permanenten geschätzten Migrationspotential aus Polen von über **4 Millionen Menschen**:

Migration Potential in Poland

Poland lies around the middle of our group of 11 countries in terms of temporary commuting migration potential. Altogether 46% of Poles would work abroad for a few weeks and 37% for a few months. However, Poland has the lowest number of people who would work abroad for a few years - only 18% would be prepared to do this. Only 14% of Poles would be prepared to go to live abroad permanently. This result is rather surprising because in fact Poland is a major sending country for temporary migrant workers and there is a very large Polish Diaspora. There are temporary migrant workers from Poland in many European Union countries, but especially in Germany and Austria. There was even a tradition of Polish migration to the former Czechoslovakia.

However, if we look at the preparations which they have actually made to go abroad, the Poles have made more concrete preparations than the respondents in any other country. Large numbers (39%) have learned a foreign language and 38% have obtained information. A further 28% have actually applied for jobs and 23% looked for somewhere to live. Another 24% even applied for a work permit. An astonishing 11% had sold property in anticipation of leaving. Therefore although the Poles did not have the highest number of people wanting to leave, they were in practise the best prepared. This may be partly on account of the fact that many Poles were able to apply for German citizenship in the past.

TABLE 22
RANK ORDER OF PREPARATIONS FOR GOING ABROAD
(% OF TOTAL SAMPLE)

Reason	%
Learn a foreign language	39
Obtain information	38
Applied for jobs	28
Applied for permit	24
Looked for somewhere to live abroad	23
Obtain qualifications	21
Contacted people	16
Other preparations	12
Sold property	11

Die wichtigsten Zielländer der polnischen Migration waren um die Jahrtausendwende folgende Staaten. Österreich hielt damals einen Beliebtheits-Marktanteil von 4 % als Destination bei den polnischen Saisoniern und von 3 % als Destination der permanenten polnischen Migration:

Target countries

Germany is by far the most important target country for Poles, with 36% wanting to work there, followed by USA with 10%. Other countries are not so important, but for Poles some of the other Central and Eastern European countries are possible destinations, reflecting a tradition of temporary labour migration to these countries in the past.

Altogether 15% of Poles would also like to emigrate to Germany, but this is not as many as would like to emigrate to the USA (20%). The other New World countries make up the most popular countries of emigration in the ranking. This reflects patterns of emigration from the past.

There is a large Polish Diaspora throughout the world and this is reflected in the fact that 50% of Poles had friends or relatives in the West who could help them migrate. A total of 15% also had friends and relatives in other Eastern and Central European countries.

TABLE 23
TARGET COUNTRIES FOR WORK

Target countries	%
Austria	4.0
Britain	6.0
France	5.0
Germany	36.0
Other EU countries	4.0
Scandinavian countries	5.0
USA	10.0
Canada	3.0
Australia/New Zealand	2.0
Czech Republic	1.0
Hungary	0.3
Slovakia	0.1
Slovenia	0
Other countries	3.0

TABLE 24
TARGET COUNTRIES FOR EMIGRATION

Target countries	%
Austria	3.0
Britain	7.0
France	5.0
Germany	15.0
Other EU countries	5.0
Scandinavian countries	5.0
USA	20.0
Canada	7.0
Australia/New Zealand	7.0
Czech Republic	0.3
Hungary	0.2
Slovakia	0.1
Slovenia	0

Other countries	4.0
-----------------	-----

Weiterhin dürften die in der IOM-Studie getroffenen Angaben über die Motive zur Migration in Polen ihre Gültigkeit haben – Unterschiede in den Einkommens- und Lebensbedingungen von Polen zum Ausland in einem Staat, der von 1950 bis 2000 nicht weniger als 3.59 % seiner Bevölkerung netto durch Migration verloren hat. Bei fortdauernder politischer Krise und sinkendem Wachstum ist eine erneue polnische Migrationswelle einfach nicht auszuschließen.

Reasons for leaving Poland

One "push" factor was pessimism about economic conditions in Poland and a further 29% were concerned about ethnic tensions. However, more important were the "pull" factors from other countries. A large number (83%) thought that living conditions were better abroad and 75% were attracted by higher wages. Furthermore, three quarters (73%) thought that their employment prospects abroad were good and 71% were able to draw upon the experience of others working abroad for a positive impression. The "pull" factors for Poles were especially strong, which was typical for the Central European band of countries.

TABLE 25
RANK ORDER OF REASONS FOR LEAVING POLAND
(% OF THOSE WHO ANSWERED "MUCH MORE LIKELY" OR "SOMEWHAT MORE LIKELY")

PUSH AND PULL FACTORS	%
PUSH FACTORS	
Economic conditions here look as though they will continue as they are or get worse	61
There are too many problems between ethnic groups in this country	29
PULL FACTORS	
Living conditions are better abroad	83
People can earn more money abroad	75
There are good employment opportunities for people like you	73
The experience of other people has been good	71
There is greater personal and political freedom abroad	42

Economist Länderdaten und Prognosen Polen

Key indicators	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Real GDP growth (%)	5.8	5.2	4.4	4.0	3.9	3.9
Consumer price inflation (av; %)	1.0	2.1	2.8	2.6	2.5	2.4
General government budget balance (ESA, % of GDP)	-2.0	-1.6	-1.3	-1.1	-1.0	-1.0
Current-account balance (% of GDP)	-2.1	-2.5	-3.0	-3.6	-3.7	-3.6
Short-term lending rate (av; %)	5.5	6.0	6.5	6.4	6.3	6.2
Exchange rate ZI:US\$ (av)	3.10	2.85	2.89	3.04	3.08	3.10
Exchange rate ZI:€(av)	3.89	3.82	3.94	3.93	3.91	3.91

Der "Marktanteil" des österreichischen Arbeitsmarktes für die Migranten in den Migrations-Entsenderstaaten

	Der "Marktanteil" des österreichischen Arbeitsmarktes für die Migranten in den Migrations-Entsenderstaaten nach Faßmann/Hintermann 1997	Der "Marktanteil" des österreichischen Arbeitsmarktes für die Migranten in den Migrations-Entsenderstaaten nach IOM 1999	Der "Marktanteil" des österreichischen Arbeitsmarktes für die Migranten in den Migrations-Entsenderstaaten nach Goedings 1997
Estland	?	?	?
Lettland	?	?	?
Litauen	?	?	?
Malta	?	?	?
Polen	7,5 %	3 %	4 %
Slowakei	16,22 %	1 %	12 %
Slowenien	?	?	?
Tschechien	16,22 %	6 %	12 %
Ungarn	26,09 %	6 %	11,5 %
Zypern	?	?	?

Warum die Studie des DIW/Arbeiterkammer heute nur mehr bedingt herangezogen werden kann

Im Rahmen dieser DIW-Forschungsarbeiten wurde versucht, die Schätzung der potentiellen Ost-West-Wanderung auf eine breitere empirische Basis zu stellen. Die Projektionen des Migrationspotentials stützen sich auf eine ökonometrische Analyse der Zuwanderung nach Deutschland aus achtzehn Herkunftsländern über den Zeitraum von 1967 bis 1998. Dieser umfangreiche Querschnitts- und Zeitreihendatensatz ermöglicht eine dynamische Analyse der Migration im Rahmen eines Fehlerkorrekturmodells. Geschätzt werden das langfristige Migrationspotential im Hinblick auf Unterschiede in den Einkommen und auf die Beschäftigung in den Ziel- und Herkunftsländern und die Geschwindigkeit der Anpassung des Migrationsbestandes an sein langfristiges Gleichgewicht.

Bei der Analyse der Anpassungsprozesse werden die Erfahrungen aus den früheren Wanderungsbewegungen zugrunde gelegt. Danach zeigt sich, dass sich der Bestand an ausländischen Einwohnern und Arbeitskräften in den Einwanderungsländern auch bei hohen Einkommensunterschieden zu den Herkunftsländern nur langsam an sein langfristiges Niveau anpasst. Wichtige Gründe dafür sind die beschränkten Absorptionsmöglichkeiten in den Zielländern und die nicht unerheblichen Fixkosten, die mit einem Wechsel von Arbeitsplatz und Wohnort ins Ausland verbunden sind.

Grenzen der Untersuchung

Die Erfahrungen aus den bisherigen Wanderungen sind nur bedingt auf die Zuwanderungen nach der Osterweiterung übertragbar. Folgende Probleme sind zu nennen:

- Ein erheblicher Teil der Einwanderung nach Deutschland entfiel, anders als im Fall der künftigen Ost-West-Wanderungen, auf eine Periode besonderer wirtschaftlicher Prosperität mit hohen Wachstumsraten des Sozialprodukts und vor allem mit Vollbeschäftigung.
- Die aktuellen Einkommensunterschiede zwischen Deutschland und den Beitrittskandidaten sind erheblich höher als im Durchschnitt der Untersuchungsstichprobe, auf die die DIW-Schätzung gestützt wird.
- Die räumliche Entfernung zwischen Deutschland und den Beitrittskandidaten ist deutlich geringer als im Fall von Ländern mit vergleichbaren Pro-Kopf- Einkommen in der DIW-Stichprobe.
- Aufgrund der geringen Distanz werden Pendler und temporäre Migranten einen höheren Anteil an der Arbeitsmigration haben als in früheren Wanderungsbewegungen. Diese Phänomene lassen sich aber aufgrund des geringen Volumens von Pendlern und temporären Migranten in der Vergangenheit nicht quantifizieren.
- Die künftige Entwicklung der erklärenden Variablen (Pro-Kopf-Einkommen, Arbeitslosigkeit) ist, insbesondere in den Assoziationsländern, ungewiss.

Die hier vorgelegten Projektionen können deshalb nur Größenordnungen abstecken und sind nicht als exakte Prognose zu verstehen.

Das Schätzmodell

Als theoretischer Rahmen für die Schätzungen dient im neueren DIW-Modell der Einwanderung, das explizit die Bildung von Erwartungen über die künftigen Einkommen und Beschäftigungschancen in den Ziel- und Herkunftsländern berücksichtigt. Die Migration wird in diesem Modell durch drei Gruppen von Variablen erklärt:

- die Differenz der Löhne zwischen dem Ziel- und dem Herkunftsland (BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten),
- die Beschäftigungsquoten (1 minus Arbeitslosenquote) im Ziel- und Herkunftsland als Indikatoren für die Wahrscheinlichkeit, ein Arbeitseinkommen in den jeweiligen Ländern zu erzielen,
- institutionelle Variablen, die den Grad der Freizügigkeit charakterisieren.

Für die unterschiedlichen Wanderungsbedingungen wurden zwei institutionelle Variablen verwendet: Die erste bezieht sich auf Länder und Zeitphasen, für die Freizügigkeit in der EU gilt, die zweite auf Länder und Zeitphasen, in denen Gastarbeiterabkommen in Kraft waren. Schließlich enthält die Schätzgleichung noch eine Dummy-Variablen (i.e. der Form 1 = ja, 0 = nein; z.B. Dummy Ungarn: PL 0, EE 0, **HUNG 1**, SLO 0, SK 0 usw.) für jedes Herkunftsland. Sie erfasst fixe Effekte, die wie Sprache, Kultur und geographische Lage einen über die Zeit hinreichend konstanten Einfluss auf die Erträge und Kosten der Wanderung aus dem jeweiligen Herkunftsland ausüben. Um die Untersuchungsergebnisse für eine Schätzung des Migrationspotentials aus den mittel- und osteuropäischen Ländern nutzen zu können, hat das DIW diese fixen Effekte in einer zweiten Schätzung erklärt.

Die Schätzergebnisse zeigen, dass Niveau und Veränderung der Einkommensunterschiede sowie der Beschäftigungsquote in Deutschland einen signifikant positiven und die Beschäftigungsquote im Herkunftsland einen signifikant negativen Einfluss auf die Zuwanderung nach Deutschland haben.

Darüber hinaus zeigt sich, dass die Gastarbeiteranwerbung und, in geringerem Umfang, die Freizügigkeit in der EU einen positiven Einfluss auf die Migration haben.

Hochrechnung der Ergebnisse auf die EU-15

Die Zahlen zur ausländischen Wohnbevölkerung und zur Zuwanderung sind von den meisten großen Einwanderungsländern der EU nicht oder nicht vollständig dokumentiert worden. Eine Analyse, die mit der DIW-Untersuchung der Einwanderung nach Deutschland vergleichbar ist und mehrere Jahrzehnte umfasst, kann für die anderen EU-Mitglieder deshalb nicht durchgeführt werden². **Um dennoch einen Anhaltspunkt für die künftige Entwicklung zu erhalten, wurden die Projektionen für Deutschland auf Grundlage der bisherigen Verteilung der Einwanderung aus den Assoziationsländern auf die einzelnen EU-Mitglieder extrapoliert (vgl. die folgende Tabelle).** Die Länderverteilung der Einwanderung aus den einzelnen Herkunftsländern über die EU war in der Vergangenheit weitgehend konstant. Dies kann auf Netzwerkeffekte der Migration zurückgeführt werden, die auch für die Einwanderung aus Mittel- und Osteuropa gelten dürften.

Tabelle: Zuwachs der Bevölkerung aus 10 MOEL-BK in den Staaten der EU bis 2015

	2002	2005	2010	2015
Belgien	4241	3140	1855	1043
Dänemark	3489	2583	1526	858
Deutschland	218430	161720	95560	53721
Finnland	4718	3493	2064	1160
Frankreich	8661	6412	3789	2130
Griechenland	7925	5867	3467	1949
GB	15353	11367	6717	3776
Irland	79	58	34	19
Italien	13577	10052	5940	3339
Luxemburg	276	204	121	68
Niederlande	3782	2800	1654	930
Österreich	40547	30020	17739	9972
Portugal	307	228	135	76
Schweden	10310	7634	4511	2536
Spanien	4149	3072	1815	1020
Gesamt	335844	248650	146927	82597

Quelle: eigene Zusammenstellungen aus Brückner et al., 2000

Rund zwei Drittel der ausländischen Wohnbevölkerung aus den MOE-10 in der EU entfielen 1998 auf Deutschland. Unter der Annahme, dass dieser Anteil konstant bleibt, würde sich bei einer Einführung der Freizügigkeit im Jahre 2002 eine anfängliche Zuwanderung von rund 335 000 Personen in die EU-15 ergeben, die bis zum Ende der Dekade auf rund 150 000 Personen sinken würde. Der Bestand an ausländischen Einwohnern aus den zehn mittel- und osteuropäischen Assoziationsländern würde von 865 000 Personen 1998 auf 2,9 Millionen im Jahr 2010, 3,7 Millionen im Jahr 2020 und knapp 3,9 Millionen im Jahr 2030 steigen. Dies entspricht einem Anteil der ausländischen Einwohner aus den zehn mittel- und osteuropäischen Ländern an der Bevölkerung der gegenwärtigen EU-Mitglieder von 0,2 % 1998 und von 1,1 % 2030, bzw. einem Anstieg von 0,8 % auf rund 4 % der Bevölkerung aus den zehn mittel- und osteuropäischen Ländern in der gleichen Periode. Deutschland und Österreich sind mit Anteilen von 66 % und 11 % annahmegemäß die beiden am stärksten betroffenen Länder. Diese Tendenzen sind in der folgenden Tabelle abgebildet:

² Die Darstellung des DIW-Modells erfolgt weitgehend nach den vom DIW gemachten Angaben und erhebt keinerlei Anspruch auf Originalität

	Wohnbevölkerung aus 10 MOEL BK, 2010
Belgien	36713
Dänemark	30204
Deutschland	1890933
Finnland	40844
Frankreich	74974
Griechenland	68604
GB	132908
Irland	682
Italien	117538
Luxemburg	2386
Niederlande	32736
Österreich	351013
Portugal	2662
Schweden	89256
Spanien	35916
Gesamt	2907369

Fazit

Die Einführung der Freizügigkeit für alle zehn Beitrittskandidaten wird nach den Ergebnissen der DIW-Basisprojektion eine anfängliche Zunahme der ausländischen Bevölkerung aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern um knapp 220 000 Personen p. a. in Deutschland und um 335 000 Personen p. a. in allen Mitgliedstaaten der gegenwärtigen EU bewirken. Diese Zahl wird innerhalb einer Dekade auf weniger als die Hälfte des ursprünglichen Niveaus sinken. Rund 30 Jahre nach Einführung der Freizügigkeit wird ein Gleichgewicht, bei dem sich die Ein- und Rückwanderungen ausgleichen, mit 2,5 Millionen Einwohnern aus den Kandidatenländern in Deutschland und 3,9 Millionen Einwohnern in der gesamten EU erreicht. Dies entspricht einem Anteil von 3,5 % an der deutschen Bevölkerung und einem Anteil von 1,1 % an der Bevölkerung der gegenwärtigen EU-Mitglieder.

Befürchtungen, dass die EU nach Einführung der Freizügigkeit mit Migranten 'überschwemmt' werden könnte, sind nach DIW unbegründet. Die Osterweiterung wird allerdings langfristig eine spürbare Zunahme der ausländischen Bevölkerung und der Arbeitnehmer aus den mittel- und osteuropäischen Ländern in Deutschland und der EU bewirken. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bislang erst ein kleiner Teil der Bevölkerung aus diesen Ländern in die heutige EU ausgewandert ist und das Einkommensgefälle auch mittelfristig hoch bleiben wird. Die Zuwanderung wird sich jedoch über einen langen Zeitraum verteilen. Dabei werden die Migrationszahlen stark mit dem Konjunkturzyklus schwanken.

Rund ein Drittel der ausländischen Bevölkerung aus den mittel- und osteuropäischen Ländern in der EU ist sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Von der Einwanderung von Arbeitskräften ist nach DIW nach den Theorien zur Faktormobilität ein Anstieg des Volkseinkommens zu erwarten. Allerdings sind die Gewinne und Verluste der Einwanderung nicht gleich über die Produktionsfaktoren verteilt. Während Kapitaleigner und qualifizierte Erwerbsspersonen von der Zuwanderung profitieren, können für Arbeitnehmer, die wegen eines niedrigen Ausbildungsniveaus mit den Einwanderern konkurrieren, die relativen Löhne sinken und die Beschäftigungsrisiken steigen. Diese Effekte sind jedoch gering: Nach den vorliegenden empirischen Erkenntnissen über die Lohn- und Beschäftigungseffekte der Migration wird nach DIW eine Zuwanderung in der prognostizierten Größenordnung die Lohnzuwächse der weniger qualifizierten Beschäftigten in den betroffenen Sektoren nur geringfügig beeinträchtigen und ihre Beschäftigungsrisiken nur marginal erhöhen.

Die Einführung von Obergrenzen für die Zuwanderung aus den Beitrittsländern Mittel- und Osteuropas lässt sich laut DIW vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse nur mit der unvermeidlichen Unsicherheit der Projektion begründen. Ein - nicht völlig auszuschließender - sprunghafter Anstieg der Migration deutlich über die geschätzten Größenordnungen hinaus könnte die Absorptionsfähigkeit der Arbeitsmärkte überlasten und damit die sozialen Kosten der Zuwanderung erhöhen. Dieses Problem kann nicht dadurch gelöst werden, für eine Übergangszeit die Zuwanderung vollständig zu unterbinden. Nach DIW-Schätzungen würde ein Hinausschieben der Einführung der Freizügigkeit, um beispielsweise zehn Jahre, das Wanderungspotential

für den hier betrachteten Gesamtzeitraum bis 2030 nur um wenige tausend Personen reduzieren. Dagegen können **Quotenregelungen**, die sich an der hier vorgestellten Basisprojektion orientieren könnten, die **Einwanderung verstetigen und die Integration der Einwanderer in die Arbeitsmärkte erleichtern.** Maximale Geltungsdauer und Höhe dieser Quoten müssten ex ante festgelegt werden, da nur ein begrenzter und verlässlicher Übergangszeitraum überstürzte Migrationsversuche verhindert. Es ist damit zu rechnen, dass mit der Zunahme an Einwanderern das Wanderungspotential in den Herkunftsländern sinkt. Wenn die Quoten nicht mehr ausgeschöpft werden, könnten sie bereits vor Ablauf der Übergangsfrist aufgehoben werden. Dieses Vorgehen ermöglicht die geregelte Einführung der Freizügigkeit, die eine der Grundfreiheiten ist, die den Binnenmarkt der Europäischen Gemeinschaft charakterisieren.

Wenn man sie den Beitrittsländern Mittel- und Osteuropas über einen längeren Zeitraum vorenthalten oder ihre Gewährung an das Erreichen eines relativ hohen Einkommensniveaus koppeln würde, böte die EU diesen Ländern eine zweitklassige Mitgliedschaft an. Dies würde dem zentralen Grundsatz der Integration in der EU zuwiderlaufen.

Zu erwartende Migration aus CZ, PL, SLK, H – die Ergebnisse der „Dublin Foundation“ umgelegt auf die Beliebtheit Österreichs als Zielland der osteuropäischen Migration nach Fassmann/Hintermann [die damalige Studie reflektierte noch hohen „Marktwert“ des österreichischen Arbeitsmarktes für die Auswanderer/innen 1997]

Nach Österreich aus	% der Bev erwartet, in den nächsten 5 Jahren in ein anderes EU-Land auszuwandern	Gesamtbevölkerung in Mio.	Migrationspotential, Gesamt in Personen	Prozentsatz der MigrantInnen, die nach Ö gehen, laut Fassmann/Hintermann	Migrationspotential für Ö aus
Tschechien	1,5	10,2	153,000	16,220	24,817
Slowenien	2,1	2,0	42,000		
Ungarn	2,2	10,2	224,400	26,090	58,546
Slowakei	3,1	5,4	167,400	16,220	27,152
Zypern	3,5	0,8	28,000		
Malta	5,0	0,4	20,000		
Lettland	6,8	2,3	156,400		
Estland	6,9	1,3	89,700		
Polen	7,0	38,6	2702,000	7,500	202,650
Litauen	8,6	3,5	301,000		
Gesamt					<u>313,165</u>
Nach Deutschland aus	% der Bev erwartet, in den nächsten 5 Jahren in ein anderes EU-Land auszuwandern	Gesamtbevölkerung in Mio.	Migrationspotential, Gesamt in Personen	Prozentsatz der MigrantInnen, die nach Deutschland gehen, laut Fassmann/Hintermann	Migrationspotential in Deutschland aus
Tschechien	1,5	10,2	153,000	13,510	20,670
Slowenien	2,1	2,0	42,000		
Ungarn	2,2	10,2	224,400	43,480	97,569
Slowakei	3,1	5,4	167,400	13,510	22,616
Zypern	3,5	0,8	28,000		
Malta	5,0	0,4	20,000		
Lettland	6,8	2,3	156,400		
Estland	6,9	1,3	89,700		
Polen	7,0	38,6	2702,000	37,500	1013,250
Litauen	8,6	3,5	301,000		
Gesamt					1154,105
Nach GB aus	% der Bev erwartet, in den nächsten 5 Jahren in ein anderes EU-Land auszuwandern	Gesamtbevölkerung in Mio.	Migrationspotential, Gesamt in Personen	Prozentsatz der MigrantInnen, die nach GB gehen, laut Fassmann/Hintermann	Migrationspotential in GB aus
Tschechien	1,5	10,2	153,000	13,510	20,670
Slowenien	2,1	2,0	42,000		
Ungarn	2,2	10,2	224,400	8,700	19,523
Slowakei	3,1	5,4	167,400	13,510	22,616
Zypern	3,5	0,8	28,000		
Malta	5,0	0,4	20,000		
Lettland	6,8	2,3	156,400		
Estland	6,9	1,3	89,700		
Polen	7,0	38,6	2702,000	17,500	472,850
Litauen	8,6	3,5	301,000		
Gesamt	?	74,7	3883,900	?	535,659

Nach Frankreich aus	% der Bev erwartet, in den nächsten 5 Jahren in ein anderes EU-Land auszuwandern	Gesamtbevölkerung in Mio.	Migrationspotential, Gesamt in Personen	Prozentsatz der MigrantInnen, die nach F gehen, laut Fassmann/Hintermann	Migrationspotential in F aus
Tschechien	1,5	10,2	153,000	16,220	24,817
Slowenien	2,1	2,0	42,000		
Ungarn	2,2	10,2	224,400	8,700	19,523
Slowakei	3,1	5,4	167,400	16,220	27,152
Zypern	3,5	0,8	28,000		
Malta	5,0	0,4	20,000		
Lettland	6,8	2,3	156,400		
Estland	6,9	1,3	89,700		
Polen	7,0	38,6	2702,000	12,500	337,750
Litauen	8,6	3,5	301,000		
Gesamt	?	74,7	3883,900	?	409,242
Nach Skandinavien aus	% der Bev erwartet, in den nächsten 5 Jahren in ein anderes EU-Land auszuwandern	Gesamtbevölkerung in Mio.	Migrationspotential, Gesamt in Personen	Prozentsatz der MigrantInnen, die nach Scand gehen, laut Fassmann/Hintermann	Migrationspotential in Skandinavien aus
Tschechien	1,5	10,2	153,000	27,030	41,356
Slowenien	2,1	2,0	42,000		
Ungarn	2,2	10,2	224,400	8,700	19,523
Slowakei	3,1	5,4	167,400	27,030	45,248
Zypern	3,5	0,8	28,000		
Malta	5,0	0,4	20,000		
Lettland	6,8	2,3	156,400		
Estland	6,9	1,3	89,700		
Polen	7,0	38,6	2702,000	12,500	337,750
Litauen	8,6	3,5	301,000		
Gesamt	?	74,7	3883,900	?	443,877
In die andere EU aus	% der Bev erwartet, in den nächsten 5 Jahren in ein anderes EU-Land auszuwandern	Gesamtbevölkerung in Mio.	Migrationspotential, Gesamt in Personen	Prozentsatz der MigrantInnen, die in die andere EU gehen, laut Fassmann/Hintermann	Migrationspotential in der anderen EU aus
Tschechien	1,5	10,2	153,000	13,510	20,670
Slowenien	2,1	2,0	42,000		
Ungarn	2,2	10,2	224,400	4,350	9,761
Slowakei	3,1	5,4	167,400	13,510	22,616
Zypern	3,5	0,8	28,000		
Malta	5,0	0,4	20,000		
Lettland	6,8	2,3	156,400		
Estland	6,9	1,3	89,700		
Polen	7,0	38,6	2702,000	12,500	337,750
Litauen	8,6	3,5	301,000		
Gesamt	?	74,7	3883,900	?	390,797

Projektion der Dublin-Foundation Daten auf die Synopsis der übrigen Studien

	% der Bevölkerung, in den nächsten 5 Jahren in ein anderes EU-Land auszuwandern	Gesamtbevölkerung in Mio.	Migrationspotential, Gesamt, in Millionen	Prozentsatz der MigrantInnen, die nach Österreich gehen, laut Konsensstudien, IOM	Prozentsatz der MigrantInnen, die nach Österreich gehen, laut Konsensfrüherer Studien, Goeding	Migrationspotential Ö, in 1000 Menschen, IOM + Dublin Foundation	Migrationspotential in 1000 Menschen, Goeding + Dublin Foundation
Tschechien	1,5	10,2	0,153	6,0	12,0	9,180	18,360
Slowenien	2,1	2,0	0,042				
Ungarn	2,2	10,2	0,224	6,0	11,5	13,464	25,806
Slowakei	3,1	5,4	0,167	1,0	12,0	1,674	20,088
Zypern	3,5	0,8	0,028				
Malta	5,0	0,4	0,020				
Lettland	6,8	2,3	0,156				
Estland	6,9	1,3	0,090				
Polen	7,0	38,6	2,702	3,0	4,0	81,060	108,080
Litauen	8,6	3,5	0,301				
Gesamt	?	74,7	<u>3.884</u>	?	?	<u>105.378</u>	<u>172.334</u>

Weitere Anlagen

Alternative Schätzung über das was passiert wäre, wenn es keine Übergangsfristen gegeben hätte

IOM

Hintergrundtabellen zu den Migrationspotentialschätzungen

IOM study on migration propensity from East Central Europe in 1997 - number of persons, willing to migrate

	total temporary migration potential	to Austria	total permanent migration potential	to Austria	Austrian share in total temporary migration from the region	Austrian share in total permanent migration from the region
Slovenia	258310	10332	69545	0	4	0
Bulgaria	724465	14489	298309	2983	2	1
Slovakia	1280717	102457	272493	2725	8	1
Hungary	1434534	186489	382542	22953	13	6
Croatia	1622140	145993	42939	2576	9	6
Belarus	1874236	18742	749694	7497	1	1
Czech Republic	2494778	648642	623701	37422	26	6
FR Yugoslavia	3172200	63444	1374620	0	2	0
Romania	4887850	48878	2183933	21839	1	1
Poland	7148215	285929	2704751	81143	4	3
Ukraine	9890010	1879102	3296670	131867	19	4
Total	4 17703043	1046893	6887095	140404	5,91	2,04
accession countries						
Total Countries	11 34529145	3394165	11929652	311005	9,83	2,61

Daten zum Sample der IOM-Studie

Country	Institute	Number of interviews = N	Duration of fieldwork	Sampling
Belarus	SOCIUM Public Opinion, Minsk	1000	04.02.-25.02.98	3-stage random route sample
Bulgaria	BBSS-Gallup, Sofia	1000	11.05.-27.05.98	Double-clustered random address sample
Croatia	MITROPA, Zagreb	1000	17.03.-31.03.98	3-stage random address sample
Czech Republic	Mareco Praha, Prague	1000	10.06.-30.06.98	Double-clustered random address sample
Hungary	Mareco Kft, Budapest	1000	15.06.-02.07.98	Double-clustered random address sample
Poland	Mareco Polska, Warszawa	1000	18.06.-02.07.98	Double-clustered random address sample
Romania	CSOP-Bucharest	1000	07.04.-28.04.98	3-stage random route sample
Slovakia	KMG, Bratislava	1000	23.03.-06.04.98	Area and size of community stratified quota-sample
Slovenia	pr-pm, Maribor	1000	07.04.-30.04.98	Area sampling, random address sample
Ukraine	Socis Gallup, Kiev	1200	30.03.-08.04.98	5-stage stratified quota-sample
FRY	Argument, Belgrade	1000	07.03.-19.03.98	5-stage random route sample

Die seinerzeitigen Studien im Überblick

Autor	Jahr	Migrationspotential	MOEL 5	Auftraggeber	Status	Methode
<u>Layard/Blanchard</u>	<u>1994</u>	permanent: WE 4 Millionen in 1 ½ Dekaden ab 1994 Da Österreich laut IOM 2,61% der MOEL-Permanent- Migration Zielgebiet ist ->		MIT Cambridge	publiziert	ökonometrisch
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö in 10 Jahren ohne Übergangsfrist:		<u>69600 Personen</u>				
weitere Anmerkungen:		Autoren rechnen mit deutlichem Nachlassen der Migrationsneigung im Zeitraum 1994 - 2009				
<u>Franzmeyer/Brücker</u>	<u>1997</u>	Arbeitskräftezustrom EU aus PL, H, SK, SLO, CZ 340.000 bis 680.000 Personen p.a. Da Österreich laut IOM 2,61% der MOEL-Permanent- Migration Zielgebiet ist ->		DIW	publiziert	ökonometrisch
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö in 10 Jahren ohne Übergangsfrist:		<u>88.740 bis 177.480 Personen</u>				
weitere Anmerkungen:		Studie wäre im Lichte der neueren Erkenntnisse des DIW zu revidieren				
<u>Faßmann/Hintermann</u>	<u>1997</u>	permanentes Migrations- potential:in 9 EU-Staaten 512.292 Personen		Österr. Akade-	publiziert	Umfrage GALLUP pro MOEL ca. n = 1000, dh. error prob = 2-3%
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö ohne Übergangsfrist:		<u>132.409 Personen</u>				
weitere Anmerkungen:		Nur 3 MOELs (CZ, H, PL) sind in unseren Aufstellungen berücksichtigt				
<u>Walterskirchen/Dietz</u>	<u>1998</u>	Migrationspotential MOEL Westeuropa 2,5 Millionen			ubliziert	ökonometrisch
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö ohne Übergangsfrist bei sofortiger Erweiterung ohne Übergangsfristen ab 1996, 300.000 Zuwanderer + Pendler bei Beitritt 2005-2010 ohne Übergangsfristen 200.000 bis 250.000 mehr als 50% davon Pendler (150.000 P, 100.000 Migranten)						
<u>IOM/Claire Wallace</u>	<u>1998</u>	permanent: EU aus nur 3 MOEL bereits 1.400.657 Personen		IOM		publiziert Umfrage, siehe Faßmann et al.
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö ohne Übergangsfrist:		<u>aus 7 MOEL (SLO, BG, SK, H, CZ, RO, PL)</u> <u>140.404 Personen</u> hinzu <u>1.121.060 Saisonarbeiter und Pendler</u> (short-term migration) aus nur <u>3 MOEL</u> (CZ, U, PL)				

DIW³	1999	permanent: A 20668 p.a.	EK/AK Wien	Website des DIW	ökonometrisch
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö in 12 Jahren ohne Übergangsfrist: 248 013 Personen aus 12 MOEL BK in 12 Jahren (1998-2010)					
weitere Anmerkungen:		Studie berücksichtigt erstmals Konjunkturzyklen-Prognosen in der Potentialschätzung			
Salt	1999	permanent: WE 55.369 bis	MRU, London	publiziert	Hochrechnung
der		278.146			westeurop. Normalmigration
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö in 10 Jahren ohne Übergangsfrist: 1.445 bis 7.268 Personen		Da Österreich laut IOM 2,61% der MOEL-Permanent-Migration Zielgebiet ist ->			
weitere Anmerkungen:		Studie optiert trotzdem für maßvolle Übergangsfristen			
Bauer/Zimmermann	1999	permanent: WE 2-3% der	Ministerium für	nicht publiziert	Hochrechnung
der		Wohnbevölkerung der MOEL	Erziehung und Beschäftigung London		Süderweiterung auf die Osterweiterung mit
Nutzung					ökonometrischer Parameter
Standardwert: permanenter Migrationsstrom nach Ö in 10 Jahren ohne Übergangsfrist: 69719 Personen		Da Österreich laut IOM 2,61% der MOEL-Permanent-Migration Zielgebiet ist ->			

Literatur – die erfassten Migrationsstudien und Migrationsprojektionen

Die drei wichtigsten Studien, **DIW, Dublin Foundation und IOM**, sind hier **fett** gedruckt

- Amato G. and Batt J. (1999), 'Final Report of the Reflection Group on The Long-term Implications of EU Enlargement: The Nature of the New Border' The Robert Schuman Centre for Advanced Studies, European University Institute and The Forward Studies Unit, European Commission (mimeo)
- Barro R. (1996), 'Getting It Right. Markets and Choices in a Free Society' Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Barro R. and Grilli V. (1994) 'European Macroeconomics' Basingstoke and London: Macmillan
- Barro R. and X. Sala-i-Martin (1991) 'Convergence across States and Regions' *Brookings Papers on Economic Activity*, 1: 107-182
- Barro R. and X. Sala-i-Martin (1995/98) 'Wirtschaftswachstum (Economic Growth)' München: Oldenbourg (McGraw Hill, New York).
- Barwinek H. and Kirisits, M. (1998), 'EU-Osterweiterung. Regionalwirtschaftliche Auswirkungen der EU-Osterweiterung in grenznahen Regionen der Steiermark' Graz: Arbeiterkammer Steiermark
- Bauer Th. and Zimmermann, K. F.(1999) 'Assessment of Possible Migration Pressure and Its Labour Market impact Following EU Enlargement to Central and Eastern Europe.' A Study for the Department for Education and Employment, London, 1999
- Biehl K. (1999) EU-Osterweiterung und Arbeitsmarkt, in: *Wirtschaftspolitische Blätter*, 1-2
- Brücker P. et al. (2000) 'EU-Osterweiterung: keine massive Zuwanderung zu befürchten' Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung at <http://www.diw-berlin.de:8282/diwwbd/00-21-1.html>**
- Chaloupek G. (1997), 'Arbeitsmigration - Komplementarität und Substitution' Beitrag zur Konferenz *Migration und Arbeitsmarkt*, veranstaltet vom Österreichisch-Französischen Zentrum für die wirtschaftliche Annäherung in Europa (3./4.10.1997), Paris, 1997.
- Chaloupek G. (1999): Arbeitsmarktauswirkungen einer EU-Erweiterung, Unterlagen zum Vortrag bei der IDM Summerschool *Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik in einer erweiterten EU*, Juli
- „Dublin Foundation“ [=European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions] (2006), 'Mobility in Europe. Analysis of the 2005 Eurobarometer survey on geographical and labour market mobility' Dublin: European Foundation for the**

3 es möge beachtet werden, daß das DIW hier einen Zeitraum von 12 Jahren und 12 MOEL-BK zugrunde legt.

Improvement of Living and Working Conditions, available at:
<http://eurofound.europa.eu/pubdocs/2006/59/en/1/ef0659en.pdf>

- Faßmann H./ Hintermann C.(1997) *'Migrationspotential Ostmitteleuropa'* - Institut für Stadt u. Regionalforschung, 1997.
- Franzmeyer F./Brücker H. (1997): 'Europäische Union - Osterweiterung u. Arbeitskräftemigration' - DIW Berlin, 1997 (DIW-Wochenbericht 5).
- Gächter A. (1995), 'Auswirkungen einer allfälligen Osterweiterung der Europäischen Union auf die Zuwanderung nach Österreich und auf die Akzeptanz von Zuwanderern' in *'Europa 1996. Auswirkungen einer EU-Osterweiterung'* pp. 47-86, (WIFO/WIIW/IHS (Eds.)) Wien: Schriftenreihe des Bundeskanzleramts
- Garson J. P. et al. (1997), 'Regional Integration and Outlook for Temporary and Permanent Migration in Central and Eastern Europe' in *'Migration, Free Trade and Regional Integration in Central and Eastern Europe'* pp. 299-333, Wien: Schriftenreihe des Bundeskanzleramts
- Goedings S. (1997), *'The Expected Effect of the Enlargement of the European Union with Central and Eastern European Countries in the Area of the Free Movement of Workers'* Study for the European Commission, GD V, Amsterdam: International Institute of Social History
- Goedings S. (1999), *'EU Enlargement to the East and Labour Migration to the West'* International Institute of Social History Amsterdam, Research Paper 36
- Golinowska St. (1995), 'Migration Processes in Poland' and 'Main problems of employment transfer in Central and Western Europe' in *'Migration processes in Central and Eastern Europe'*, pp. 66-79 and 165-182 (Wachowicz R. (Ed.)), Warsaw: Ministry of Labour and Social Policy
- Huber P. (1999a), *'Wirtschaftliche und soziale Folgen der Erweiterung der EU'* in *'Zukunft ohne Grenzen'* Wien: Institut für den Donauraum und Mitteleuropa
- Huber P. (1999b), *'Labour Market Adjustment in Central and Eastern Europe: How Different?'* Vienna: WIFO
- Huber Peter, Pichelmann K. (1998) 'Osterweiterung, struktureller Wandel und Arbeitsmärkte' in: *Wirtschaftspolitische Blätter 4*
- ICMPD (1998), *'Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Zuwanderung in die Europäische Union unter besonderer Berücksichtigung Österreichs'* Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Sektion IV, Wien (3 Bände): ICMPD
- IFO-Institut (1999) 'Auswirkungen der Arbeitnehmer-Freizügigkeit auf innereuropäische Migrationsbewegungen' Vorstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, München
- IOM (1999), *'Migration Potential in Central and Eastern Europe'* Geneva: IOM. Available at:**
http://tcc.iom.int/iom/images/uploads/IOM%20TCC%20Rep_1071067863.pdf
- Keuschnigg C. and Kohler W. (1999), *'Eastern Enlargement to the EU: Economic Costs and Benefits for the EU Present Member States?'* Study XIX/B1/9801, European Commission
- Layard R. et al. (1994), *'East-West Migration: The Alternatives'*. Cambridge Ma.: MIT Press
- Lengauer R. et. al. (1999), *'Arbeitsmarkt und Osterweiterung'* IOS-Management, A-1010 Wien, Babenbergerstraße 1
- Loeffelholz H. D., und G. Köpp (1998), *'Ökonomische Auswirkungen der Zuwanderungen nach Deutschland'* Berlin: Duncker und Humblot
- Morawska E. (2000) *'International Migration and Consolidation of Democracy in East Central Europe: A Problematic Relationship in a Historical Perspective'* University of Pennsylvania, emorawsk@as.upenn.edu
- Parnreiter Chr. (1994), *'Migration und Arbeitsteilung. AusländerInnenbeschäftigung in der Weltwirtschaftskrise'* Wien: Promedia
- Salt J. et al. (1999): *'Assessment of Possible Migration Pressure and Its Labour Market Impact Following EU Enlargement to Central and Eastern Europe'*. Migration Research Unit, Department of Geography, University College, London
- Sik E. (1998), *'Migration Potential in Contemporary Hungary'* Starsbourg: Strategic Task Force for European Integration, WG 10
- Tausch A. (1997): *'Schwierige Heimkehr. Sozialpolitik, Migration, Transformation und die Osterweiterung der EU'*. München, Eberhard-Verlag
- Tazi-Breve et al. (1999), *'Bevölkerung in Österreich'* Hrsgb. vom Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- UN ECE (1994) *'International Migration: Regional Processes and Responses'* Geneva: UN ECE Economic Studies, 7 (entire)
- UN ECE (1996); *'International Migration in Central and Eastern Europe and the Commonwealth of Independent States'* Geneva: UN ECE Economic Studies, 8 (entire)
- UN ECE (1998), *'In-Depth Studies on Migration in Central and Eastern Europe: The Case of Poland'* Geneva: UN ECE Economic Studies, 11 (entire)
- UN Economic and Social Council (1993), *'International Migration Flows among ECE Countries'* New York: UN ECE CES 778, 27 May
- Wallace Cl. (1999): Economic Hardship, Migration and Survival Strategies in East Central Europe, *IHS-Reihe Soziologie* Nr. 35.
- Walterskirchen E./Dietsch R.(1998): *'Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf den österr. Arbeitsmarkt'* Studie im Auftrag der Bundesarbeiterkammer - WIFO, 1998.
- WIIW (1999): *'Potential size of migration from Poland after joining the EU'* WIIW monthly report, 2

- Williamson J (1998), *'Real Wages and Relative Factor Prices in the Third World 1820 - 1940: The Mediterranean Basin'*. Discussion Paper 1842, Harvard Institute of Economic Research
- Williamson J. (1996), 'Globalization, Convergence and History' *The Journal of Economic History*, 56, 2: 277 - 306.
- Williamson J. (1997) 'Globalization and Inequalities, Past and Present' *The World Bank Research Observer*, 12, 2, August: 117-135.
- Yotopoulos P.A. (1996) *'Exchange Rate Parity for Trade and Development. Theory, tests and case studies'* Cambridge: at the University Press